

**„Chancen einer modernen  
Gesundheitswirtschaftspolitik“**

Rede

**Sigmar Gabriel**

*Bundesminister für Wirtschaft und Energie*

Anlass

4. Gesundheitswirtschaftskonferenz

am 5. September 2014

Uhrzeit der Rede: 10:30 Uhr

in Berlin

Redezeit: 15 Minuten

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Beginn der Rede!

Sehr geehrter Herr Bundesminister

■■■■■,

sehr geehrter Herr Professor ■■■■■

*[Vorstandsmitglied der Bayer AG und Vorsitzender des  
BDI-Ausschusses für Gesundheitswirtschaft],*

liebe Kolleginnen und Kollegen aus  
dem Bundestag,

meine sehr geehrten Damen und  
Herren,

auch ich heiÙe Sie herzlich  
willkommen zu unserer

4. Gesundheitswirtschaftskonferenz.

Ganz besonders freue ich mich, dass wir die heutige Veranstaltung gemeinsam mit Gesundheitsminister [REDACTED] ausrichten können.

Denn es wäre eben kein angemessenes Herangehen an unser Thema, wenn wir uns auf nur eine Seite der Medaille konzentrieren würden:

- Zum einen geht es bei der Gesundheitswirtschaft um den Versorgungs-, oder Fürsorgeaspekt, für den [REDACTED] zuständig ist;
- und zum anderen geht es dabei um Innovation, Wachstum und Beschäftigung; um Themen also, die mich als Wirtschaftsminister betreffen.

Mit Blick auf die  
Gesundheitswirtschaft könnte man - in  
Anlehnung an einen bekannten  
Ausspruch - auch sagen: Was sozial  
ist, schafft Arbeit *[und Wertschöpfung]*.

Begriffe wie Innovationsdynamik,  
Fachkräftesicherung und Exportstärke  
sind heute allgegenwärtig. Aber nur  
wenige verbinden diese Themen mit  
der Gesundheitswirtschaft. Das wollen  
wir ändern.

Mit der heutigen Veranstaltung wollen  
wir neue Akzente speziell für die  
Gesundheitswirtschaft setzen.

Und wir wollen auch nach Außen auf das Potenzial dieses

Wirtschaftszweigs hinweisen *[beinhaltet das ganze Spektrum von der Industrie bis zu Dienstleistungen, vom Start up bis zum Weltkonzern, von einer Beschäftigung in der Pflege bis zum High-Tech-Spezialisten der Biotechnologie].*

### **Wirtschaftliche Bedeutung**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*  
die Gesundheitswirtschaft hat in Deutschland eine lange Tradition. Um das zu erkennen, brauchen Sie nur einen Blick auf die andere Seite der Invalidenstraße zu werfen. Da steht nicht weit von hier die Charité. Sie ist das größte Universitäts-Krankenhaus Europas, und eines der ältesten dazu *[1710 gegründet].*

Auch der Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin 2013, der Neurologe [REDACTED], wird ab Herbst dort forschen [Der Neurologe [REDACTED]; er wird in der Charité „Visiting Fellow“, behält aber gleichzeitig seine Professur in Stanford].

Aus Deutschland kommen Dutzende weitere Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin, aber auch für Chemie *[insgesamt über 50]*.

Diese Bereiche, also Medizin und Pharmazie, bilden die Basis der Gesundheitswirtschaft. Die Branche besteht aber aus viel mehr als Krankenhäusern, niedergelassenen Ärzten und Apotheken.

Sie schließt zum Beispiel auch Biotech-Unternehmen, Hersteller von Medizintechnik und -produkten oder Betriebe, die IT-Lösungen im Gesundheitsbereich liefern, mit ein.

Die Branche ist enorm vielfältig. Charakteristisch ist für sie, dass Kleinstunternehmen gemeinsam mit Weltkonzernen agieren.

Die Gesundheitswirtschaft ist personalintensiv *[vor allem in der Pflege]*, forschungsstark und innovativ. Und damit ein Motor für Wachstum und Arbeit:

Hier werden knapp 6 Millionen

Menschen beschäftigt [*3 Mio. kommen*

*mittelbar hinzu; damit braucht der Gesundheitssektor den Vergleich mit den Säulen der deutschen*

*Volkswirtschaft, wie beispielsweise der Autoindustrie, nicht zu scheuen (wobei dort direkt sogar „nur“*

*756.000 Menschen beschäftigt sind; direkt und indirekt steht jeder siebte Arbeitsplatz in D. mit der*

*Automobilindustrie in Verbindung)] – mit*

überdurchschnittlichem Zuwachs

*[durchschnittlich 1,9 % jährlich].*

Gerade auch in strukturschwächeren

und vom demographischen Wandel

besonders betroffenen Regionen ist

die Branche von hoher

beschäftigungspolitischer Bedeutung.

Die Gesundheitswirtschaft hat einen Anteil von über 11 Prozent am BIP und jährliche Wachstumsraten von fast 4 Prozent.

Sie hat sich zudem als verlässlicher Stabilitätsfaktor in konjunkturschwachen Phasen erwiesen: Im Krisenjahr 2009 ist die Bruttowertschöpfung gesamtwirtschaftlich um -3,8 Prozent zurückgegangen. Im Gegensatz dazu konnte die Gesundheitswirtschaft ein Zuwachs von 2,5 Prozent verzeichnen.

All das zeigt: Die Gesundheitswirtschaft darf nicht nur als Kostenfaktor betrachtet werden. Sie ist schon jetzt von großer ökonomischer Bedeutung für unser Land – und wird es nicht zuletzt auch aufgrund der demographischen Entwicklung immer stärker sein.

Es ist deshalb notwendig, einen differenzierten Blick auf die Gesundheitswirtschaft zu entwickeln. Und genau dazu hat die entsprechende Arbeit des Bundeswirtschaftsministeriums in den vergangenen Jahren erfolgreich beigetragen.

Uns geht es darum, die Chancen dieser Branche zu nutzen. Vor allem müssen wir dafür sorgen, dass unsere Champions auch Champions bleiben. Denn ich will nicht, dass die industrielle Gesundheitswirtschaft das Schicksal der Unterhaltungselektronik teilt, bei der Deutschland seinen Rang in der Weltspitze räumen musste.

Die Erfolge von heute müssen wir erhalten und zukünftige ermöglichen. Dafür müssen wir jetzt die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen.

**Politische Flankierung/Rolle des  
BMWi**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*  
„Die deutsche Gesundheitswirtschaft stärken“ ist der Titel unserer heutigen Veranstaltung. Was müssen wir dafür tun?

Ich habe bereits von der Vielfalt und der sektorübergreifenden Zusammenarbeit in der Gesundheitswirtschaft gesprochen. Diese müssen wir voranbringen.

Denn Kooperation und Vernetzung untereinander sind entscheidend, um kreative Lösungen zu finden und Innovationen auszulösen.

Dafür müssen Politik und Wirtschaft eine gemeinsame Strategie auf Basis einer differenzierten analytischen Grundlage entwickeln. Das Bundeswirtschaftsministerium hat hierzu bereits zahlreiche Maßnahmen ergriffen:

Mit der europaweit einzigartigen „Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung“ können nun auch die ökonomischen Ausstrahleffekte umfassend dargestellt werden.

Bei den Beschäftigungszahlen zeigt sich: Auf zwei Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft kommt ein weiterer, durch die Gesundheitswirtschaft angestoßener Arbeitsplatz.

Auch die Fachkräftesicherung ist wichtig. Hier liegt der Schlüssel für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft. Deshalb unterstützen wir mit unserer Fachkräfte-Offensive vor allem auch kleine und mittlere Unternehmen der Gesundheitswirtschaft.

Ein besonderes Pilotprojekt haben wir für die Pflege. Dort werden junge Vietnamesinnen und Vietnamesen in Deutschland zu Pflegefachkräften ausgebildet. 100 Teilnehmer sind bereits in Deutschland, 100 weitere werden im nächsten Jahr folgen.

Dieses Projekt dient bereits als Musterbeispiel für die Gewinnung von Fachkräften im Ausland, ohne die wir in Zukunft nicht mehr auskommen werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Internationalisierung. Die Beziehungen der Branche zum Ausland sind bereits gut: So exportiert die deutsche Medizintechnik doppelt so viel, wie sie im Inland verkauft.

Komplexe Auslandsmärkte und schwer überschaubare Rahmenbedingungen stellen unsere Unternehmen allerdings ständig vor neue Herausforderungen.

Im Rahmen unserer Exportinitiative Gesundheitswirtschaft agieren wir deshalb in enger Abstimmung mit der Branche und entwickeln passgenaue Maßnahmen, um diesen Herausforderungen erfolgreich begegnen zu können.

Zudem flankieren wir mit unserer Dachmarke „Health made in Germany“ den Auslandsauftritt kleinerer Unternehmen. Die Außenwahrnehmung der deutschen Gesundheitswirtschaft wird so insgesamt gestärkt.

Zu bedenken ist: Die Gesundheitswirtschaft ist eine komplexe, ressortübergreifende Angelegenheit. Sie liegt nicht allein in den Händen des

Bundeswirtschaftsministers:

- Deshalb wird bei Ihnen im Haus, *lieber* [REDACTED], ja auch der sogenannte „Pharma-Dialog“ geführt;
- und im Forschungsministerium kümmert man sich zum Beispiel um den Nationalen Strategieprozess „Innovationen in der Medizintechnik“ – beides immer in enger Abstimmung mit dem Bundeswirtschaftsministerium.

Auf europäischer Ebene werden wir mit der geplanten Medizinprodukte-Verordnung unmittelbar geltendes Recht für deutsche Hersteller bekommen. Wir werden deshalb sehr genau darauf achten, dass die berechtigten wirtschaftlichen Belange der deutschen Medizinproduktehersteller berücksichtigt werden.

### **Innovationsdynamik**

*Sehr geehrte Damen und Herren,* mir als Bundeswirtschaftsminister geht es vor allem um eines: die Sicherung der Innovationskraft. Sie hat die deutsche Gesundheitswirtschaft an die Weltspitze geführt und muss deshalb erhalten und ausgebaut werden.

Dazu trägt beispielsweise unser  
Zentrales Innovationsprogramm  
Mittelstand (ZIM) bei: Im ZIM wurden  
im Bereich Gesundheitsforschung und  
Medizintechnik seit 2008 bisher über  
1.790 Forschungs- und  
Entwicklungsprojekte im Umfang von  
239 Millionen Euro gefördert.

Vor allem auch die Digitalisierung kann die Innovationsfähigkeit erhöhen - und zudem dabei helfen, Kosten zu sparen. Zentrale Aktionsfelder sind das Thema Industrie 4.0 und die Erarbeitung einer branchenübergreifenden Strategie „Intelligente Vernetzung“ *[Telekom schätzt, dass durch die Vernetzung im Gesundheitswesen 20 % der Kosten gespart werden können].*

Für die Gesundheitswirtschaft ergeben sich hier drei große Handlungsfelder:

Erstens: Die Optimierung der industriellen Gesundheitswirtschaft durch datengestützte Produktionsprozesse;

Zweitens: Die Vernetzung im Bereich der Gesundheitsdienstleistungen durch Aufbau der Telematik-Infrastruktur.

Die Nutzung der Potenziale, die sich mit Einführung der elektronischen Gesundheitskarte ergeben, steht erst noch am Anfang. Denken Sie nur an die Röntgenbilder: Die werden dem Patienten meist noch immer als DVD oder Film mitgegeben, damit er sie dem Arzt in die Hände drücken kann.

Drittens: Neuartige Anwendungen im Rahmen von eHealth und Telemedizin. Mobile Gesundheits-Apps sind nur der Beginn. Zahlreiche regionale Modellprojekte zur telemedizinischen Versorgung von Schlaganfallpatienten zeigen bereits heute, wie wertvoll solche Ansätze gerade auch im ländlichen Raum sind.

Insgesamt wird klar, dass wir bei der Digitalisierung der Gesundheitswirtschaft noch spannenden Entwicklungen vor uns haben – weltweit. Das Handelsblatt hat die Digitalisierung und Vernetzung der Gesundheitsbranche kürzlich bereits als „das nächste große Ding“ bezeichnet [April 2014].

## **Schluss**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*  
die Gesundheitswirtschaft ist ein globaler Wachstumsmarkt. Um die bisherigen Erfolge weiter auszubauen, müssen wir heute die richtigen Weichen stellen.

Die Zukunft der Wirtschaft hängt vor allem auch davon ab, dass wir auf die Wirtschaft der Zukunft setzen. Ich freue mich, wenn Sie sich in diesem Sinne gemeinsam mit uns für diese Leitbranche engagieren und wünsche Ihnen eine interessante Veranstaltung.

Vielen Dank!